

**Beratungsstelle
für Eltern, Kinder, Jugendliche
und Schulpsychologie**

Arbeitsbericht 2005 und 2006

Berichtszeitraum: 01.01.2005 bis 31.12.2006

Impressum:

Herausgeber:

Stadt Lüdenscheid
Jugendamt
Beratungsstelle für Eltern, Kinder, Jugendliche und Schulpsychologie

Redaktion:

Dipl. Psych. Kristina Engelhardt-Groeger
Dipl. Päd. Gerhard Engmann
Dipl. Psych. Karl-Heinz Gotthardt

Text:

Beratungsstelle für Eltern, Kinder, Jugendliche und Schulpsychologie
Staberger Str. 3
D-58511 Lüdenscheid
Tel. 0 23 51/17 15 82
Fax: 0 23 51/17 17 56
e-Mail: beratungsstelle@luedenscheid.de
www.beralue.de, www.beratungsstelle-luedenscheid.de

Berichtszeitraum:

01.01.2005 - 31.12.2006

INHALT

1	Darstellung der Beratungsarbeit	4
1.1	Beratung und Therapie	5
1.2	Präventive Angebote.....	6
1.3	Netzwerkarbeit / Fachberatung und Kooperation.....	6
1.4	Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung	7
2	Statistik 2005 und 2006	8
2.1	Beratung und Therapie	8
2.2	Prävention, Vernetzung , Qualitätssicherung	14
3	Beispiele einzelner Maßnahmen, Mitarbeiterberichte	16
3.1	Gruppenangebot für Trennungs- und Scheidungskinder	16
3.2	Information „Onlineberatung“ – Prävention „Mobbing“	17
3.3	Elterkurse „Starke Eltern - Starke Kinder“	18
3.4	Vernetztes Arbeiten in der Fallarbeit	19
4	Fortsetzung und Weiterentwicklung der Beratungsarbeit	20

1 Darstellung der Beratungsarbeit

In der Beratungsstelle werden Eltern, Kinder und Jugendliche in Fragen der Erziehung, Entwicklung und des Lernens beraten. Das Beratungsangebot ist umfassend und von fachlicher Besonderheit. Es besteht aus

- „Erziehungsberatung- bzw. Familienberatung“ (EB) und
- „Schulpsychologie“ (SP).

Die Beratungsstelle ist eine Abteilung des Jugendamtes der Stadt Lüdenscheid.

Ein Team aus zwei Diplom-Psychologen / Psychotherapeuten, einem Diplom-Pädagogen und drei Diplom-Sozialpädagoginnen bzw. Diplom-Sozialarbeiterinnen (zusammen 4 ½ Vollzeitstellen) arbeitet, unterstützt von zwei Bürokräften (zusammen 1 Vollzeitstelle) im Netzwerk der Jugendhilfe und in Zusammenarbeit mit Schule und Heilberufen am Ort.

Es sind tätig:

Frau Susanne Ackfeld, Diplom-Sozialarbeiterin,
Herr Gerhard Engmann, Diplom-Pädagoge,
Frau Kristina Engelhardt-Groeger, Diplom-Psychologin, Psychotherapeutin, Pädagogin (Leitung),
Herr Karl-Heinz Gotthardt, Diplom-Psychologe, Psychotherapeut,
Frau Marianne Lienkämper, Diplom-Sozialpädagogin,
Frau Iris Podejma, Diplom-Sozialpädagogin,
Frau Anne Mayer-Henkel, Verwaltungsangestellte,
Frau Regine Volkmer, Verwaltungsangestellte.

Ratsuchende sind Familien aus Lüdenscheid und/oder Schüler, die eine Schule in der Trägerschaft der Stadt Lüdenscheid besuchen. Es wird die Einhaltung absoluter Verschwiegenheit und Unabhängigkeit zu anderen Institutionen garantiert.

Die Beratung ist freiwillig und kostenlos.

Die Beratungsstelle liegt stadtzentral, ist gut erreichbar und verfügt über ansprechende ruhige Beratungsräume.

Die Adresse lautet: Staberger Str.3, 58511 Lüdenscheid, Tel. 02351 171852.

Die Mitarbeiter/-innen sind online erreichbar: beratungsstelle@luedenscheid.de.

Online-Beratung ist möglich unter: www.beralue.de oder www.beratungsstelle-luedenscheid.de.

Faltblätter und Plakate informieren über das Beratungsangebot. Sie sind kostenlos erhältlich.

In der Beratungsstelle wird nach einem integrierten Konzept von

- BERATUNG und THERAPIE,
- PRÄVENTION und
- NETZWERKARBEIT / FACHBERATUNG und KOOPERATION

vorgegangen.

Es wirken verschiedene Fachrichtungen aus Psychologie und Pädagogik und Methoden aus Therapierichtungen und Gemeinwesenarbeit zusammen, so dass die Beratungsleistung als Gemeinschaftsleistung im Team der Beratungsstelle erbracht wird. Dadurch wird ein differenziertes Angebot möglich.

Mit Fachpersonen, die für die Ratsuchenden wichtig sind, wird eng zusammengearbeitet.

Die Arbeitsschwerpunkte sind gleichermaßen für eine erfolgreiche Beratungsarbeit bedeutsam.

1.1 Beratung und Therapie

Dieses Angebot verbinden die Ratsuchenden gemeinhin mit der Arbeit einer Beratungsstelle: sie melden sich mit ihrem Problem oder ihren Problemen / Fragen an und erwarten **individuelle** Hilfe, sie stehen unter Leidens- und/oder Entscheidungsdruck und möchten schnell Unterstützung. Ihre Beziehungs- und Lebensverhältnisse sollen sich verändern und/oder psychologische Diagnostik soll der Entscheidungsfindung und konkretem Handeln eine Richtung geben. Jugendliche, die sich melden, sind meist in einer aktuellen Krise.

Die rechtlichen Grundlagen stehen im Sozialgesetzbuch VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz / KJHG). Das Beratungsangebot bezieht sich im „Kerngeschäft“ auf die §§ 16, 17, 18, 28, und 41.

§ 16 Allgemeine Förderung der Erziehung in der Familie

Anmeldungsbeispiel: Mutter ist „fertig“, Kind macht was es will.

§ 17 Beratung in Fragen von Partnerschaft, Trennung und Scheidung

Anmeldungsbeispiel: Kind will manchmal nicht zum Vater.

§ 18 Beratung und Unterstützung bei der Ausübung der Personensorge und des Umgangsrechts

Anmeldungsbeispiel: Kind wird versprochen, dass es vom Vater angerufen oder abgeholt wird. Das wird nicht eingehalten. Kind schwänzt Schule.

§ 28 Erziehungsberatung

Anmeldungsbeispiel: Kind ist aggressiv zu Hause und in der Schule.

§ 41 Hilfe für Junge Volljährige, Nachbetreuung

Anmeldungsbeispiel: Jugendlicher will von zu Hause weg.

Unter Beratung bei **Schulproblemen** sind alle Lern- und Leistungsprobleme zu verstehen, die ein Kind oder Jugendlicher haben kann: Leistungsversagen, Arbeitsprobleme, Lese-Rechtschreibschwäche, Rechenschwäche, Hochbegabung, Schulübergang, Klassen- und Kurswahl, Beziehungsprobleme zwischen Familie und Schule, Leistungs- und Versagensängste. Anmeldungsbeispiel: Kind schlägt im Unterricht beim Schreiben seinen Kopf auf den Tisch.

Der Berater bezieht nach Möglichkeit soziale Partner des Kindes oder Jugendlichen ein, meist sind dies Familie und Schule, Kindertageseinrichtungen. Er berücksichtigt in seiner Arbeit die konkrete emotionale und psychosoziale Situation des Kindes oder Jugendlichen als auch die sich verändernden gesellschaftlichen Bedingungen des Aufwachsens von Kindern und Jugendlichen. Er ist informiert über Trends gesellschaftlicher Bewertung von Verhalten und Diagnosen und übersetzt dieses Wissen auf den konkreten Beratungsfall. Das erfordert genauere Erhebung und Zeit, „Schnellschüsse“ helfen nicht, sie können die Problemlage verschlechtern.

Das Leistungsangebot der Beratungsstelle „pädagogische und therapeutische Hilfe im Einzelfall“ ist ein **niederschwelliges Angebot der Jugendhilfe. Kinder, Jugendliche und ihre Familien erfahren schnell, direkt und unbürokratisch Unterstützung.**

Das Angebot ist wichtig für die Stärkung der Familie und dient der Förderung einer gesunden Entwicklung unserer Kinder und Jugendlichen. Frühzeitiges Erkennen und Abwenden psychosozialer Notlagen und emotionaler Störungen ist Ziel. Die Beratungsstelle stellt zur Erfüllung ihres Auftrages flexible, zeitnahe Bedarfsdeckung in ihrer Fallarbeit sicher.

Die Beratungsstelle hat 2006 ihr individuelles Beratungsangebot mit einem Online-Angebot erweitert. Vor allem Jugendliche werden erreicht.

1.2 Präventive Angebote

Gemäß der Förderrichtlinien des Landes muss jede Erziehungs-/ Familienberatungsstelle präventive Angebote vorhalten. Die präventiven Angebote dienen wie die Einzelfallhilfe der Stärkung der Familie und Entwicklungsförderung der Jugend.

Präventive Angebote

- geben **Hilfen zur Selbsthilfe**,
- wollen die **allgemeine Erziehungskompetenz stärken**,
- **sensibilisieren** für die **Konsequenzen sich verändernder Lebensbedingungen** der Kinder, Jugendlichen und Familien,
- tragen zur **Verhinderung sich verfestigender Problematiken** in speziellen Lebenssituationen bei.

Die Angebote richten sich an Kinder, Jugendliche, Eltern und Familien, die eher zögerlich oder gar nicht Beratung in Anspruch nehmen. Es wird auf sie zugegangen, um sie zu erreichen.

Die Arbeitsformen sind insgesamt vielfältig und entsprechen besonders einer niederschweligen Angebotsstruktur, es wird möglichst mit anderen Einrichtungen zusammengearbeitet.

Durchgeführt werden **Elternabende, Projekte** in anderen Einrichtungen, **Vorträge, Gesprächskreise, Veranstaltungen zu Aktionstagen, kontaktfördernde (online-) Aktivitäten, offene Sprechstunden in anderen pädagogischen Einrichtungen** und **Gruppenarbeit** mit Risikogruppen.

1.3 Netzwerkarbeit / Fachberatung und Kooperation

Dieses Beratungsangebot hat präventiv aufklärenden Charakter. Über Multiplikatorenarbeit wird breitenwirksam für die Jugendhilfe gearbeitet.

Es sind **Informations- und Beratungsleistungen für andere Fachdienste/-kräfte und Institutionen (Schulen, Kindergärten, Familienzentren, Kinderbetreuungsvereine, Familienhilfe) und Selbsthilfegruppen**, bei denen es im Zusammenhang mit dem Verhalten und Erleben von einzelnen Kindern/Jugendlichen und/oder deren Eltern um frühzeitige Klärung, Früherkennung, Aufklärung und Anleitung zu allgemeinen und speziellen Erziehungsfragen geht. Pädagogische und psychologische Erkenntnisse und Sichtweisen zur Optimierung der Arbeit in diesen Einrichtungen werden vermittelt und verankert.

Häufige Arbeitsformen sind:

- Einzelberatung für pädagogische Fachkräfte,
- Beratung im Team/Kollegium der Einrichtung ,
- Supervision von pädagogischen Teams,
- themenzentrierte Fortbildung für pädagogische Fachkräfte,
- Supervision von pädagogischen Fachteams und Initiativgruppen.

Die Beratungsstelle arbeitet seit Jahren vernetzt und kooperativ mit anderen Fachkräften und Fachdiensten im Sozialraum zusammen. Es haben sich „**feste Vertragspartner**“ gebildet. Diese Leistungen sind planbar und müssen eingehalten werden.

In Kooperationsverträgen wird Umfang und Inhalt der Beratungsleistung zu Beginn der Maßnahme festlegt, am Jahresende überprüft und eventuell um ein weiteres Jahr verlängert. Dazu kommen jährlich weitere Anfragen unterschiedlichen Umfangs.

Einzelanfragen von Fachkräften oder Teams/Kollegien erreichen die Beratungsstelle „spontan“ und werden ad hoc beantwortet. Es wird in der Regel

- Fachwissen als Entscheidungshilfe abgefragt,
- für Krisen- und Problemsituationen Hilfe zu deren Entschärfung gewünscht (Deeskalationshinweise) oder
- Abklärung erwartet, wo weitere Hilfe abgerufen werden könnte.

1.4 Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

Fortbildung und Auseinandersetzung mit dem Thema der Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung in der Beratungsstelle hatte und hat einen hohen Stellenwert in der Arbeit. Das Thema umfasst viele sehr verschiedene Aspekte auf unterschiedlichsten Ebenen, digitale Aspekte (Statistik, Qualitätssicherung, Controlling) und Ziel- und Methoden Aspekte (Umsteuerung zur Prävention, Schwerpunktbildungen, Arbeitsbeispiele).

Im Berichtszeitraum wurde regelmäßig an den Arbeitskreisen „**Konferenz der Leiterinnen und Leiter kommunaler Beratungsstellen für Kinder, Jugendliche und Eltern (Erziehungsberatungsstellen) beim Städtetag Nordrhein-Westfalen**“ und „**Kommunale Schulpsychologie beim Städtetag Nordrhein-Westfalen**“ teilgenommen. In beiden Arbeitskreisen ist die Beratungsstelle Mitglied.

Weitere wichtige Anregungen zur Auseinandersetzung mit dem Thema Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung erfolgten bzw. erfolgen regelmäßig vom Fachverband der Erziehungs- und Familienberatung, der „**Bundeskongress für Erziehungsberatung e.V. (bke)**“.

Die Teilnahme an einem Fachkongress und Fortbildungen zu Erziehungsberatung und Schulpsychologie sicherten die Aufnahme und Diskussion der fachlichen Empfehlungen, Stellungnahmen und Hinweise für die Praxis vom Bund Deutscher Psychologen (BDP) und von der bke.

Qualitätsmerkmale für die Beratungsstelle sind:

- Hohe Einbindung in die psychosoziale Grundversorgung im regionalen Bereich durch Teilnahme und Mitarbeit im Facharbeitskreis „Beratungsstellen“ im Rahmen der Jugendhilfeplanung der Stadt Lüdenscheid,
- lebensweltorientierte und gemeindenahe Angebote,

- Teamarbeit, fachlicher Austausch und Sicherstellung des gezielten Einsatzes der Fachkräfte,
- Fortbildung und Supervision als Bestandteil der Arbeit, Zielgruppenarbeit,
- auf Beratung und Therapie zugeschnittene Erarbeitung und Verwendung EDV-unterstützter Dokumentationssysteme,
- Akzeptanzerhöhung der Angebote bei besonders belasteten und benachteiligten Bevölkerungsgruppen.

Die sich ständig erneuernde Beratungsleistung wird als Gemeinschaftsleistung im Team der Beratungsstelle erbracht, berufliches Engagement und verschiedenes Fachkönnen der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sind die Basis dafür.

2 Statistik 2005 und 2006

2.1 Beratung und Therapie

Insgesamt wurden 756 Beratungsfälle mit Fragestellungen aus der Erziehungs- und Familienberatung bearbeitet, davon 386 Beratungsfälle im Jahr 2005 und 370 Beratungsfälle im Jahr 2006.

Je nach Problemlage wurde auf die Anmeldung zeitlich nah oder mit Wartezeit reagiert; Krisengespräche und Gespräche für Jugendliche erfolgten sofort. Bei der Hälfte der Anmeldungen konnte ein erster Fachkontakt innerhalb von 14 Tagen angeboten werden, 21 Prozent der Anmeldenden warteten bis zu einem Monat, die gleiche Anzahl bis zu zwei Monaten. Sechs Prozent der Anmeldenden bekamen einen ersten Fachkontakt nach mehr als zwei Monaten Wartezeit; diese Terminvereinbarung erfolgte immer in Absprache mit dem Anmeldenden und hatte zum Teil besondere Gründe, z.B. Testung erst am Schuljahresende.

Der allgemeine Trend, dass in der Beratungsstelle mehr Jungen als Mädchen beraten werden, setzte sich in den Jahren 2005 und 2006 im Verhältnis drei zu zwei fort. In der Regel meldeten Mütter ihr Kind in der Beratungsstelle an. Beim Vorstellungsgrund „Schulprobleme“ kam in zwei von drei Fällen die Anregung zur Anmeldung aus Schule, Jugendamt oder von Ärzten („Fachüberweisungseffekt“).

Die Anmeldenden nannten häufig als Vorstellungsgründe Schul- und Ausbildungsprobleme sowie Erziehungs- und Familienprobleme. Dementsprechend wurde zwischen Beratungsstelle, Schulen und Jugendamt intensiv zusammengearbeitet: Bei ca. einem Drittel aller abgeschlossenen Fälle erfolgte eine solche fallbezogene Zusammenarbeit (unabhängig von der Häufigkeit der Fachkontakte in dem Beratungsfall).

Die Gesamtdauer einer Beratung, ausgedrückt in der Anzahl der Fachkontakte, lag zwischen 1 – 30 Fachkontakten. In ca. der Hälfte aller Beratungsfälle (47 Prozent) fanden zwei bis fünf Fachkontakte statt.

Nach Anmeldung und Erstgesprächen kristallisierten sich als Beratungsschwerpunkte häufig Erziehungsberatung (gemäß §28 KJHG), ein Beratungsschwerpunkt, der viele Problemaspekte beim Zusammenleben in einer Familie umfasst, und die aus der Schulpsychologie (SP) bekannten Beratungsschwerpunkte zu „Lernen und Leisten“, „Schullaufbahnfragen“ und „schulrelevante Verhaltensprobleme“ heraus .

Schulprobleme als Verhaltensprobleme wurden auch im Beratungsschwerpunkt „Erziehungsberatung“ bearbeitet: ein Kind /Jugendlicher mit seinem aggressiven Verhalten kann Schule **und Familie** „beschäftigen“.

Im Beratungsschwerpunkt „Schulpsychologie“ finden sich viele Kinder/ Jugendliche mit Leistungs- bzw. Versagensängsten.

Die Altersspanne der Klienten umfasste Kleinkinder, Schulkinder und junge Volljährige, am häufigsten waren Neun- bis Elfjährige vertreten. Die Altersverteilung beim Beratungsschwerpunkt „Erziehungsberatung“ unterscheidet sich von der bei „Schulpsychologie“:

Für „Schulpsychologische Beratung“ wurde am häufigsten die Gruppe der Zweit- und Drittklässler angemeldet, das Alter lag zwischen sechs und elf Jahren; in der „Erziehungs- und Familienberatung“ waren die Kinder und Jugendlichen am häufigsten zwischen 12 und 14 Jahre alt (Pubertätsproblematik und –zuspitzung), mit Jungen und Mädchen im Verhältnis zwei zu eins.

Die größte Anzahl der Kinder und Jugendlichen (50 Prozent) lebten mit ihren Eltern zusammen (Herkunftsfamilie), ein weiterer hoher Anteil (40 Prozent) lebten entweder in einer neu zusammengesetzten Familie (patchwork-Familie) oder mit einem Elternteil (alleinerziehend) zusammen.

Ca. ein Viertel (24 Prozent) der Kinder und Jugendlichen kamen aus Familien mit Migrationshintergrund.

Die Kinder und Jugendlichen besuchten alle Schulformen, Kinder zwischen drei und fünf Jahre besuchten eine Tageseinrichtung (KiTa).

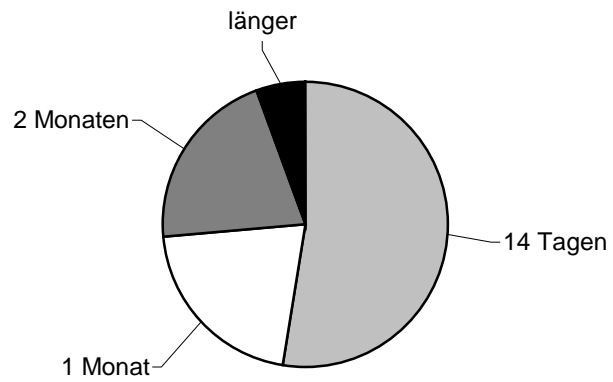
Die Ratsuchenden kamen aus allen Schichten der Bevölkerung.

Gesamtzahl der Beratungsfälle		2005	2006	Summe
	EB	243	247	490
	SP	143	123	266
	Summe	386	370	756
darunter				
Neuaufnahmen	EB	205	200	405
	SP	98	115	213
	Summe	303	315	618

Abgeschlossene Beratungsfälle		2005	2006	Summe
	EB	200	188	388
	SP	135	109	244
	Summe	335	297	632

Wartezeit 2005 und 2006

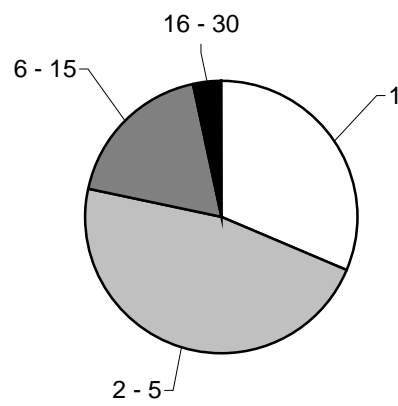
(bis zu ...)



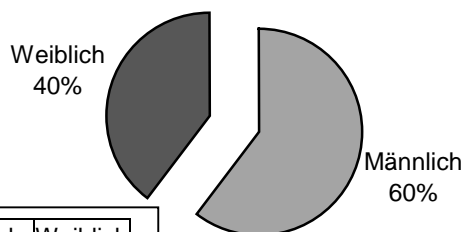
(zwischen Anmeldung und 1. Fachkontakt)

Beratungsdauer 2005 und 2006

Anzahl der Fachkontakte

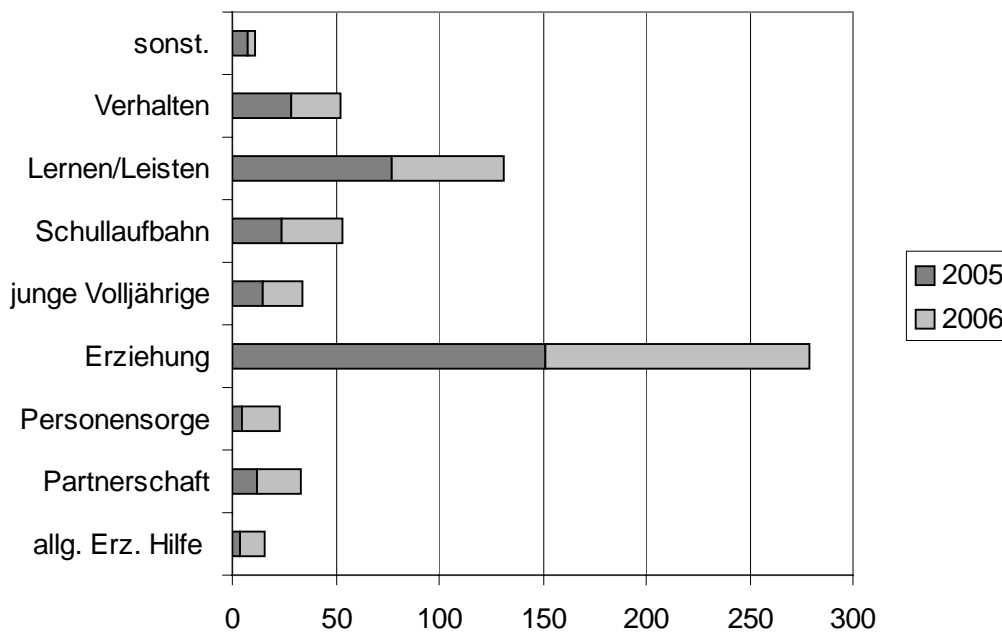


Geschlechtsverteilung beendete Beratungen 2005 und 2006

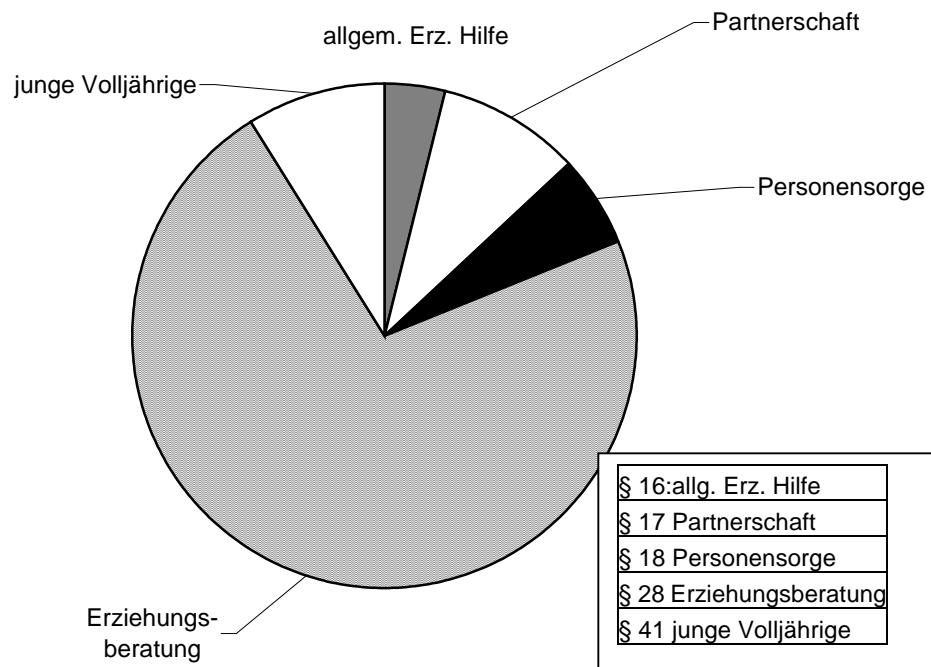


	Männlich	Weiblich
2005	198	137
2006	183	114
Summe	381	251

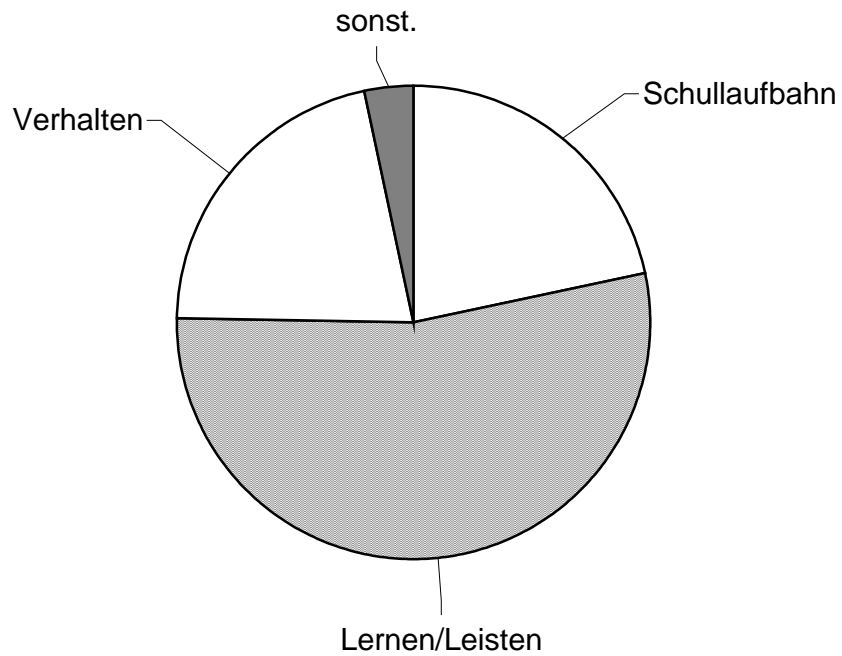
Schwerpunkte der Beratungsarbeit 2005 und 2006 (Abs. Zahlen)



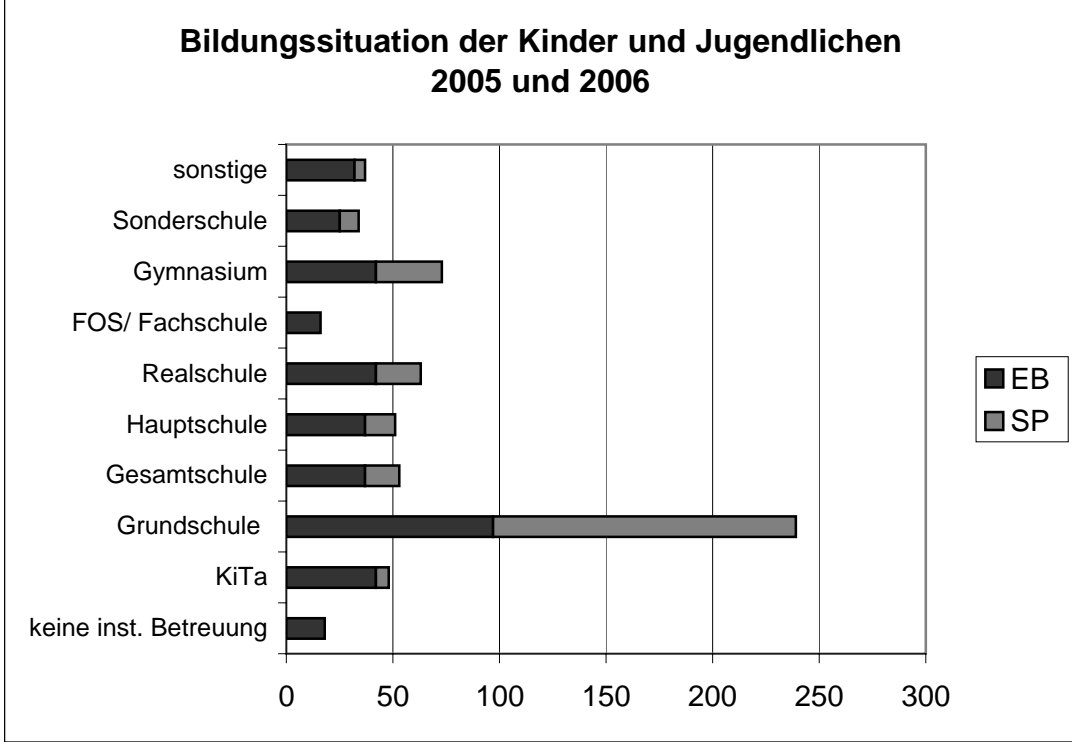
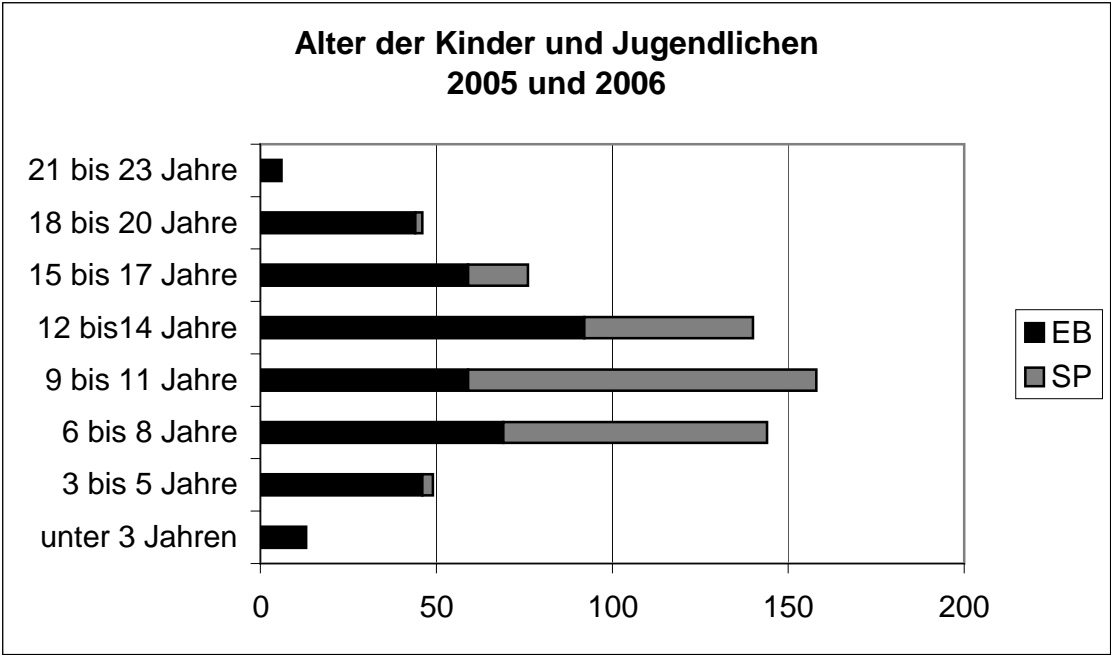
EB Beratungsschwerpunkt KJHG 2005 und 2006

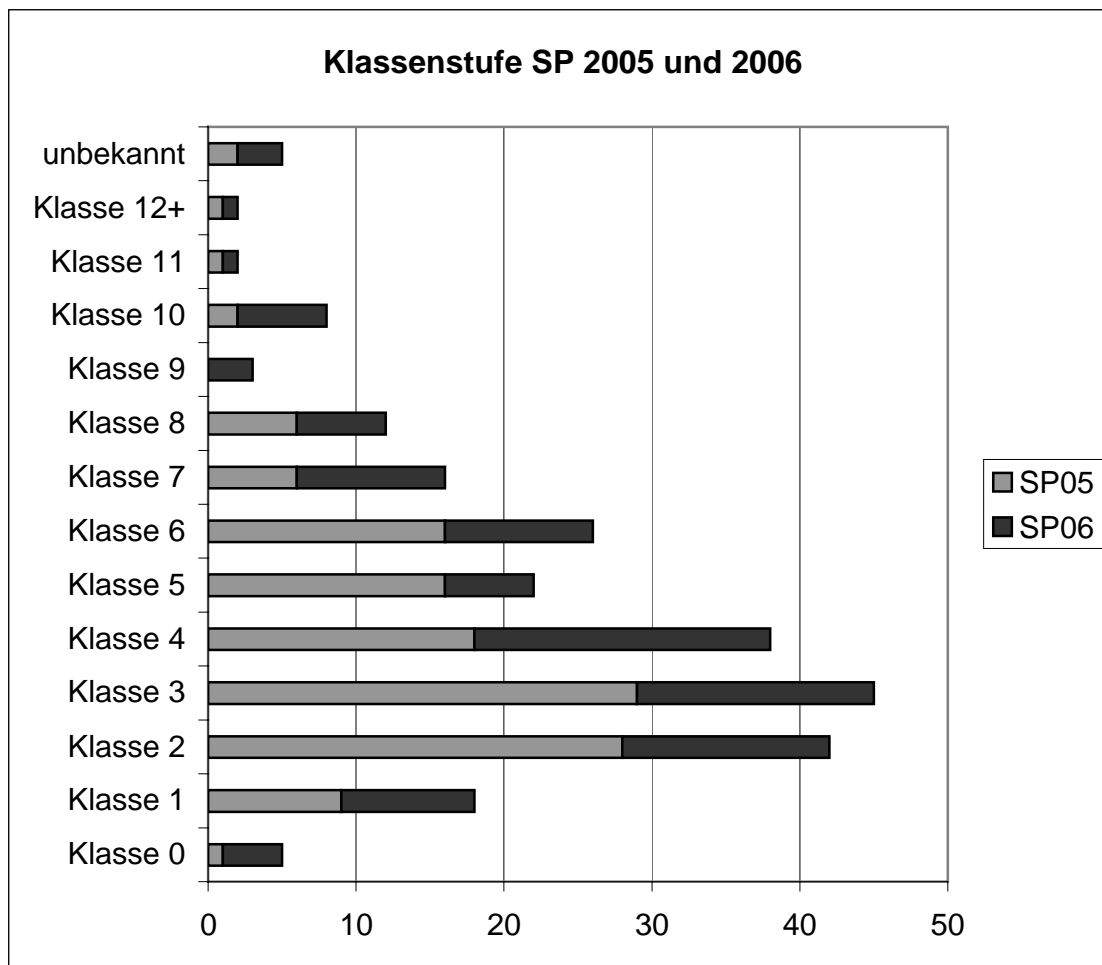


SP Beratungsschwerpunkt 2005 und 2006



Lernen/Leisten:= allgem. Leistungsprobleme, LRS, Dyskalkulie, Hochbegabung, Arbeitsverhalten
 Verhalten:= Schul- u. Prüfungsangst, Sozialverhalten, Schulverweigerung





2.2 Prävention, Vernetzung , Qualitätssicherung

Die Tabelle gibt die Vielzahl der präventiven Angebote und Fachberatungen wieder. Die einzelnen Veranstaltungen sind mit Stichworten thematisch benannt. Zusammenfassend sei gesagt: die Maßnahmenpalette ist umfassend. Von 2005 nach 2006 ist eine Zunahme der Veranstaltungen zu verzeichnen.

2005 und 2006 wurden allein in sechs Verträgen über beide Jahre verbindliche Vernetzung und Kooperation festgelegt. Sie dienen der Förderung in der fall- und nicht-fallbezogenen Arbeit in der Familienberatung, so dass Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in Lüdenscheid davon profitieren.

Kooperationspartner waren die Friedensschule, Kita Gevelndorf, Bergstadtgymnasium, Albert-Schweitzer Hauptschule, Kita Wettringhof, Kita Hebborg / Familienzentrum Effzett in Lüdenscheid.

Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen konnten nicht alle Nachfragen nach Zusammenarbeit „bedienen“. Sie gerieten nicht selten in Konflikte: Zum einen waren sie interessiert, präventiv mit Fachkollegen zusammenzuarbeiten und Projekte zu erstellen, zum anderen besteht Verpflichtung für die Beratungsstelle, die Anfragen der Bürger zügig zu beantworten bzw. Fallarbeit zu leisten.

Prävention, Vernetzung, Qualitätssicherung 2005 und 2006

Maßnahmen	Anzahl
1. Fachberatung durch die Beratungsstelle	
1.1. Offene Angebote	
1.1.1. Für Eltern, Kinder und Jugendliche	
offene Telefonsprechstunde	39
Sprechstunden in anderen Einrichtungen	56
offener Chat	41
1.1.2. Hilfe für Fachkräfte anderer Institutionen (außerhalb der Fallarbeit der Beratungsstelle)	
offene Telefonsprechstunde Jugendamt	70
Lehrer	16
Ärzte/Therapeuten	9
Jugendamt	22
Kitas	7
sonstige	2
1.1.3. Gutachten / Stellungnahmen	
Schule	9
LRS / Dyskalkulie	11
§ 35a	13
1.2. Angebote für Lehrer, Erzieher, Jugendamt	
Fachvorträge, Fortbildung Multiplikatoren	13
1.3. Supervision für Fachkräfte	
Einzelberatungen	13
Gruppenberatungen	17
1.4. Projekte für Schule und KiTa	
Kita / Familienzentrum	17
Selbstgesteuertes Lernen Sek2 "Segel"	58
"Family and school together" (FAST)	15
Fairmobil	6
Fachkräfte (Infoveranstaltungen zur Onlineberatung)	5
Schüler (Infoveranstaltung "Mobbing und Onlineberatung")	28
"Weltreise"	9
2. Gruppentraining / Prävention	
2.1. Kinder, Jugendliche	
Trennung / Scheidung	23
Jungengruppe "Wild boys"	17

2.2. Eltern	
"Starke Eltern, Starke Kinder"	16
Tagesmütterschulung	8
3. Kooperation und Vernetzung	
3.1. Städtetag	
Arbeitskreis EB	4
Arbeitskreis SP	2
3.2. Kooperation Jugendamt	75
3.3. Lokale/regionale Arbeitskreise	
Facharbeitskreis Beratungsstellen	8
Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft	4
Arbeitskreis "Schulverweigerung"	7
Arbeitskreis "Gewalt in Schule"	3
Netzwerk "FAST"	14

3 Beispiele einzelner Maßnahmen, Mitarbeiterberichte

Drei Mitarbeiterinnen und ein Mitarbeiter berichten nachfolgend über ihre Erfahrungen und geben damit einen Einblick in ihre Tätigkeiten.

3.1 Gruppenangebot für Trennungs- und Scheidungskinder ein Beitrag von Dipl. Sozialarbeiterin Susanne Ackfeld

In 2005 und 2006 wurden zwei Gruppen für Trennungs- und Scheidungskinder in der Beratungsstelle durchgeführt. 2005 wurde die Gruppe von mir, Susanne Ackfeld, Diplom-Sozialarbeiterin, und Marianne Lienkämper, Diplom-Sozialpädagogin, geleitet. 2006 führte ich die Gruppe zusammen mit einer Praktikantin der Fachhochschule Siegen durch. Im ersten Jahr richtete sich das Angebot an Kinder im Alter von neun und zehn Jahren, 2006 an die Altersgruppe von elf und zwölf Jahren.

Das Konzept der Gruppenarbeit wurde von mir auf der Grundlage des Interventionsprogramms von W. E. Fthenakis entwickelt. Es umfasste neun bzw. zehn Treffen von 1 ½ Stunden mit den Kindern und zwei Elterntreffen. Die Kindergruppe traf sich wöchentlich und zum Ende fand eine Abschlussfeier mit den Kindern und deren Gästen statt.

Den Anmeldungen für die Gruppen gingen Beratungen oder Vorgespräch mit den Eltern oder Müttern voraus, um die Indikation für die Teilnahme zu klären. Mit den Gruppenangeboten sollen Kinder erreicht werden, deren Eltern dauerhaft getrennt leben. Dabei ist unbedeutend, ob diese Trennung vor kurzem vollzogen wurde oder länger zurückliegt, da in der kindlichen Entwicklung die elterliche Trennung immer wieder aufs Neue ver- und bearbeitet wird.

Ziel ist es, den von Trennung und Scheidung betroffenen Kindern Unterstützung und Struktur in Zeiten der Krise, Angst und Verunsicherung anzubieten. Hierbei bietet die Gruppengemeinschaft den Kindern einen geschützten Rahmen, in der sie die Erfahrung machen können, dass sie mit dem Trennungsschicksal nicht alleine und isoliert sind.

Es findet eine Auseinandersetzung mit trennungsrelevanten Themen statt und die Kinder erhalten ein erweitertes Verständnis für die Geschehnisse der Trennung und Scheidung. Ziel ist es weiter, dass die Kinder einen neuen Zugang und angemessenen Ausdruck zu ihren oft ambivalenten Gefühlen erhalten und ihre Kompetenzen erweitern, um mit Konflikten

und Wünschen lösungsorientiert umzugehen. Ebenso soll das kindliche Selbstwertgefühl gestärkt werden und den Kindern eine positivere Lebenseinstellung eröffnet werden. Die Gruppensitzungen verliefen nach einem festen Ablaufschema, um den Kindern Struktur und Orientierung vorzugeben. Jedes Treffen untergliederte sich in zwei thematische Arbeitseinheiten und eine kleine Pause. Es bestand ein Begrüßungs- und Abschiedsritual. Jede Woche stand unter einem Motto:

- Kennen lernen
- Was passiert bei Trennung und Scheidung?
- Gefühle
- Gefühle und Situationen
- Wut und Ärger
- Konflikt und Lösung
- Wünsche
- Wünsche verabschieden
- Ich bin wertvoll

Zum Ende erhielten die Kinder eine Mappe mit allen Materialien, die während dieses Zeitraums von ihnen erarbeitet worden waren und einen individuellen Brief der Gruppenleiterinnen.

Abschließend wurde die Gruppenarbeit sowohl von den Kindern als auch von den Gruppenleiterinnen positiv erlebt. Der Selbsthilfecharakter der Gruppen förderte die Eigeninitiative und Eigenverantwortung der Kinder. Die Gruppen trugen dazu bei, dass die Kinder lösungsorientiert und kreativ ihre Möglichkeiten der Alltagsgestaltung erkannten. Das gewachsene Selbstvertrauen der Kinder war deutlich spürbar.

Die Gruppenleiterinnen erfuhren die Gruppenarbeit als sinnvolles Ganzes, mit der erfreulichen Erfahrung, das persönliche Wachstum der Kinder unterstützt zu haben.

3.2 Information „Onlineberatung“ – Prävention „Mobbing“ ein Beitrag von Dipl. Pädagoge Gerhard Engmann

In 2006 fanden in drei Lüdenscheider Schulen Veranstaltungen statt:

- Beide Realschulen mit zusammen ca. 460 Schülern
- Ein Gymnasium mit ca. 250 Schülern

Das Angebot richtete sich an Schüler der Jahrgangsstufen 7, 8 und 9. Jeweils klassenweise wurden den Jugendlichen die Möglichkeiten und das Handling der Onlineberatung über www.beralue.de, die die Beratungsstelle seit Anfang 2006 vorhält, vorgestellt und erläutert.

Als ein möglicher Hintergrund für Anfragen an die Beratungsstelle wurde in diesen Veranstaltungen das Thema „Mobbing in der Schule“ bearbeitet. Aspekte waren: die Besonderheiten des Mobbing unter Jungen bzw. unter Mädchen, das Mobbing von Lehrern gegenüber Schülern bzw. umgekehrt, das Mobbingverhalten von ganzen Klassen gegenüber einzelnen Lehrern.

Aus aktuellem Anlass wurde auch auf die neuen Wege des Mobbing durch Handys eingegangen und hier insbesondere auf die Gefahren der Bildmanipulation an Schülerfotos. Regelmäßig sorgte die Verdeutlichung des Weges vom Handy ins Internet für Betroffenheit unter den Schülern. Die Formel „Einmal im Internet, immer im Internet“ sollte davor warnen, dass der Weg manipulierter Bilder ins Internet in aller Regel nicht mehr umkehrbar ist.

Zur Veranstaltungsreihe am Gymnasium lag der neue Flyer der Beratungsstelle vor, der noch einmal differenziert über die Onlineberatung informiert. Im Anschluss an die Veranstaltungen konnte jeder Schüler mit diesem Informationsmaterial versorgt werden. Als Besonderheit ist diesem Flyer eine kleine Karte in Scheckkartenformat beigelegt, die hoffentlich in den Geldbörsen der Schüler überdauert und an die Möglichkeiten und die Adresse der Beratungsstelle im Bedarfsfall erinnert.

Von allen beteiligten Schulen wurde unser Anliegen, die Onlineberatung im Unterricht vorzustellen, sehr entgegenkommend aufgenommen und unterstützt. Die positive Resonanz unter den Schülern zeigte sich in ihrer intensiven Mitarbeit während der Veranstaltungen und darin, dass nach den Schulterminen viele Schüler den offenen Gruppenchat besuchten.

Für das Jahr 2007 ist geplant, die Reihe der Informationsveranstaltungen an weiterführenden Schulen der Stadt Lüdenscheid fortzusetzen.

Außerdem sollen an den bereits besuchten Schulen die Schüler der nachgewachsenen siebten Klassen erreicht und die Art der Information dauerhaft etabliert werden.

3.3 Elterkurse „Starke Eltern - Starke Kinder“ ein Beitrag von Dipl. Sozialpädagogin Marianne Lienkämper

In den Jahren 2005 und 2006 führte ich gemeinsam mit einem Kollegen aus der Abteilung Familienhilfe des Jugendamtes insgesamt fünf unterschiedliche Kurse nach dem Kursprogramm „Starke Eltern - Starke Kinder“ durch. Ich möchte hier speziell über zwei besondere Kurse berichten:

Ein Kurs speziell für allein erziehende, bildungsschwache Mütter fand in den Räumlichkeiten und in Zusammenarbeit mit einem städt. Kindergarten statt. Der Kurs lief an elf Nachmittagen über 2,5 Stunden mit parallel laufender Kinderbetreuung. Die Teilnehmerinnen waren von den Kolleginnen des Allgemeinen Sozialdienstes ausgewählt und eingeladen worden. Der Kursbeginn verzögerte sich mehrmals und wurde schließlich mit acht Teilnehmerinnen durchgeführt.

Einen weiteren Kurs führten wir in der Mutter-Kind-Gruppe der SPFH durch. Der Kurs fand verkürzt und auf die Bedürfnisse der Teilnehmerinnen abgestimmt an fünf Vormittagen über je 2,5 Stunden statt. Es nahmen fünf Mütter und zwei Familienhelferinnen teil.

Da das Kursprogramm des Deutschen Kinderschutzbundes sich an bildungsinteressierte Eltern im Rahmen der Erwachsenenbildung richtet, mussten die einzelnen Einheiten des Programms umgearbeitet und neu auf die Teilnehmerinnen zugeschnitten werden.

Die theoretischen Teile wurden stark vereinfacht und verkürzt, es wurden verstärkt selbst entwickelte Zeichnungen und Piktogramme eingesetzt. Auf Wochenaufgaben bzw. Hausaufgaben wurde ganz verzichtet, um den Müttern eine regelmäßige Teilnahme zu erleichtern. Trotzdem war es schwierig, eine regelmäßige Teilnahme zu erreichen.

Rollenspiele wurden von den Müttern gerne angenommen und so konnten über das Rollenspiel Inhalte vermittelt und über die erlebte Beteiligung Erkenntnisse vertieft werden.

Durch den konkreten Bezug zu der momentanen erzieherischen Situation der einzelnen Teilnehmerinnen konnte immer wieder das Interesse am Kurs wach gehalten werden. Die Mütter waren sehr an der Lösung ihrer aktuellen Probleme interessiert, nahmen Ideen und Vorschläge gerne auf und berichteten in der folgenden Sitzung über ihre Erfolge. Wichtig war den Müttern immer der Austausch untereinander, der auch in den kurzen Pausen fortgeführt wurde. Dies ist auch ein Ziel des Kurses:

- Die Erkenntnis, „andere Mütter haben auch Probleme und z.T. die gleichen, ich stehe nicht allein“

Weitere Ziele des Kurses sind:

- Mit den vorhandenen Ressourcen zu arbeiten und das Selbstvertrauen der Mütter zu stärken.
- Die Mütter sollen erfahren, wie sie ihre Erziehungsfunktion und Verantwortung übernehmen können und wie sie ihre positive elterliche Autorität ausüben können und sollen, ohne auf körperliche Bestrafung, seelische Verletzungen oder sonstige entwürdigenden Erziehungsmaßnahmen zurückgreifen zu müssen.
- Die Kommunikation in der Familie soll verbessert werden.

Die wichtigsten Inhalte waren:

- Auseinandersetzung mit Erziehungszielen, Wertevorstellungen und dem „Erechten“ d.h. der eigenen Erziehung.
- Möglichkeiten der Einflussnahme und Vorbildfunktion der Eltern.
- Wahrnehmung und Umgang mit Bedürfnissen von Müttern insbesondere alleinerziehenden Müttern und Bedürfnissen der Kinder.
- Notwendigkeit und Umsetzung von Regeln, Tagesstruktur, Grenzen und Rahmenbedingungen in der Familie und für jedes Kind.
- Umgang mit Streit und Konflikten.

3.4 Vernetztes Arbeiten in der Fallarbeit ein Beitrag von Dipl. Psychologin Kristina Engelhardt-Groeger

Wie viel Zeit und Aufwand wird in einen Beratungsfall investiert?

Es gibt dafür keine Norm. Klar ist, dass wissenschaftliche Standards eingehalten werden müssen und vernetzt gearbeitet werden soll.

Kooperatives Arbeiten verspricht Effizienz und Erfolg in der Beratung, weil Unterstützung des Kindes durch Personen seines bestehenden Lebensumfeldes geschaffen bzw. zusammengeführt wird.

Ein Fallbeispiel:

Auch nach der Anmeldung von K. gestaltet sich die Beratung umfassender als auf den ersten Blick erkennbar. - Auf der Anmeldekarte steht: „LRS? Test gewünscht“. Es gibt nicht den Test zur Feststellung von „Lese-Rechtschreibschwäche“ (LRS). Der Vorstellungsgrund auf der Anmeldekarte sollte besser heißen: „Das Kind hat Schwierigkeiten in Deutsch.“

Im Beratungsfall K. stellt sich heraus, dass das Kind die Klasse 3 der Grundschule bis zur Hälfte wiederholt hat, es wurde dann in die Klasse 2 zurückversetzt. Die Mutter hat der Zurückversetzung zugestimmt, denn sie möchte nicht, dass K. wegen Überforderung den Anschluss in der Klasse verliert und nicht weiterkommt.

Bei den Hausaufgaben könne sie dem Kind leider nicht helfen. Es fehle ihr das Schulwissen. Jetzt besucht K. Klasse 3 und macht lt. Zeugnis und Aussagen der Lehrer nicht genügend Lernfortschritte. Besonders im Lesen und Schreiben ist sie nicht gut. Die Schullaufbahn ist gefährdet. Den Besuch einer Förderschule möchte die Mutter vermeiden, schließlich seien die Leistungen von K. in Mathematik nicht schlecht.

Vorstellungsgrund nach der Exploration: „Liegt bei meinem Kind eine Teilleistungsschwäche im Schreiben und Lesen vor?“ Zur Beantwortung dieser Frage lautet der Beratungsauftrag: „Klärung und Hilfe bei Bewältigung eines Schulproblems, Hilfe nach § 28 KJHG.“ Im Beratungsprozess werden die Diagnostikfragen abgearbeitet:

Minderbegabung? Teilleistungsschwäche in Schriftsprache, quantitativ und qualitativ? Entwicklungsverzögerung? Lerndefizit(e)? Motivationsprobleme(e)? Emotionale Befindlichkeit (Angst, Selbstwert) ?

Zehn Termine mit einem Zeitumfang von insgesamt 600 Minuten folgen. Es wird in dieser Zeit persönlich und telefonisch mit zehn verschiedenen Personen für K. zusammengearbeitet: Mutter, Schwester und Tante des Kindes (Familiensystem); Lehrer, Schulleiter (Schulsystem); Kinderarzt, Logopäde, Ergotherapeut (Krankenhilfesystem); Familienhelfer, Bezirkssozialarbeiter (Jugendhilfesystem).

Die Beantwortung der oben genannten Frage lautet schließlich: „ Ja, es liegt eine Teilleistungsschwäche in Schriftsprache vor.“ Beratungsempfehlung: „Verbleib auf der allgemeinen Grundschule, schulische und außerschulische Förderung von K. ist dringend erforderlich.“ Weitere drei Beratungstermine mit Lehrer, Logopäde und Mutter, Tante des Kindes und Familienhelferin folgen, Zeitaufwand dafür insgesamt 200 Minuten. Die Förderung des Kindes wird „installiert“: gezielte Leseübungen und Sprachübungen in der Schule, zu Hause und beim Fachmann. Wiedervorstellung von K. in der Beratungsstelle nach einem halben Jahr zur Erfolgskontrolle.

In diesem Beratungsfall erfolgte durch Netzwerkarbeit Aktivierung der vorhandenen Ressourcen. Ein Abgleiten in die seelische Behinderung mit den damit verbundenen Folgekosten nach § 35a KJHG wurde verhindert. Mit Schulerfolg und einem Schulabschluss wird K. als Jugendliche mehr Zukunft haben.

4 Fortsetzung und Weiterentwicklung der Beratungsarbeit

Die Arbeit nach dem **integrierten Konzept** von Information, Prävention, Beratung, Therapie und Netzwerkarbeit in der Beratungsstelle hat sich bewährt.

Das Angebot einer **qualifizierten, integrierten Einzelfallhilfe** wurde rege in Anspruch genommen und wird fortgesetzt. Es besteht aus der Erziehungs- und Familienberatung und Schulpsychologischer Beratung und Diagnostik. Probleme aus Schule und Familie werden in einem Fachteam, sozusagen aus einer Hand, bearbeitet.

In **präventiver Beratungsarbeit** liegt Zukunft. Sie dient der Förderung in der fall- und nicht-fallbezogenen Arbeit in der Familienberatung, so dass Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in Lüdenscheid davon profitieren. Mit verschiedensten Kooperationspartnern wird die begonnene Arbeit fortgesetzt und weiterentwickelt.

Das **Online-Angebot** der Beratungsstelle wird weiterhin in Schule beworben zur Verbreiterung seiner Akzeptanz und Bekanntheit.

Es ist weiterhin Auftrag und Anliegen der Beratungsstelle, möglichst früh viele Familien und Kinder mit ihrem Beratungsangebot zu erreichen, um ihnen Hilfen zu Erziehung und kindgemäßer Entwicklung an die Hand zu geben und somit Spätfolgen zu vermeiden. Die enge **Zusammenarbeit und die Präsenz der Beratungsstelle in Familienzentren** werden fortgesetzt.

Die Beratungsstelle als eine **Schnittstelle** zwischen Jugendhilfe und Schule wird weiterhin bei der Förderung und Betreuung von Schulkindern mitwirken.